DER ÖSTLICHE REIHENGRÄBERKREIS IN SIEBENBÜRGEN

KURT HOREDT

Die Völkerwanderung bewirkt in weiten Teilen Europas die Vereinheitlichung der Bestattungssitten und der Grabbeigaben[1] und das einheitliche Gepräge dieser Bestattungen wurde unter dem Begriff der Reihengräber zusammengefaßt [2]. Gegenüber dem westlichen, fränkisch-

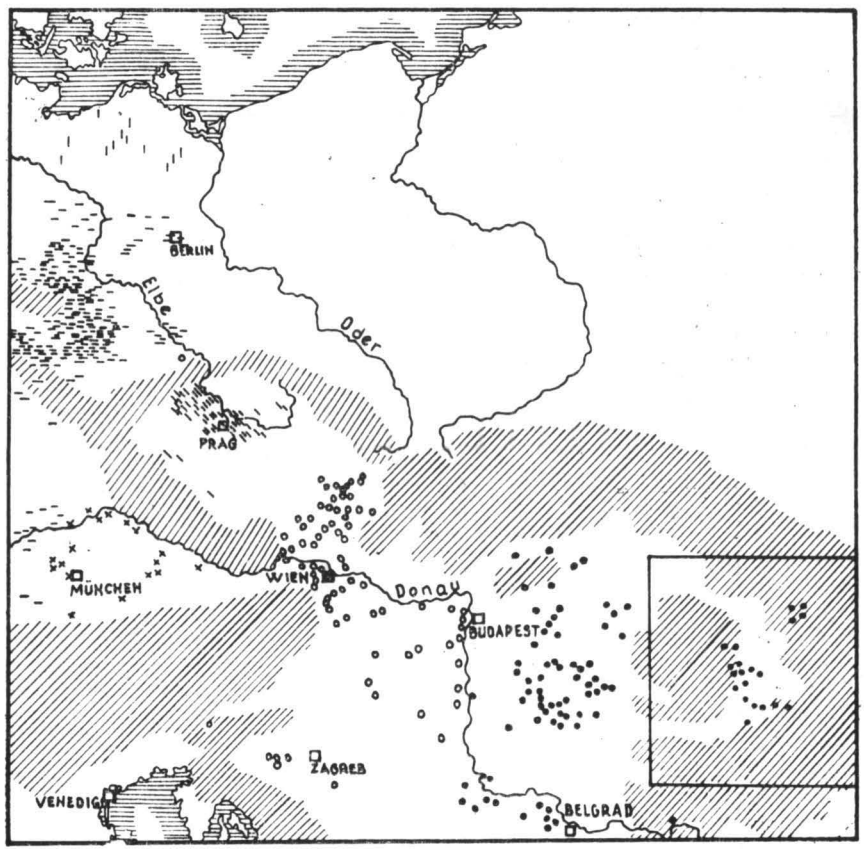


Abb. 1 Ausdehnung des östlichen Reihengräberkreises (nach B. Schmidt).

alemannischen Bereich werden die Gräber jenseits einer Linie, die etwa vom Harz über den Thüringer Wald zu den Alpen führt, einem östlichen Reihengräberkreis zugewiesen, der bis an den

[1] Erweiterte Fassung einer Mitteilung, die 1976 auf dem 30. Kolloquium des Kongresses für Vor- und Frühgeschichte in Nizza gehalten werden sollte.

[2] Der Begriff wurde bereits von L. Lindenschmit, *Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit*, Mainz, 1858, verwendet und bürgerte sich immer mehr ein, vgl. z. B. H. J. Müller, *Reihengräber zu Rosdorf bei Göttingen*, 1878; F. Wieser, *Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Cizezzano*, Innsbruck, 1887; J. Hoops, *Reallexikon*, Bd. 3, 488. Wenn die Bezeichnung für die „Reihengräber" auch nicht unbedingt zutrifft so hat sie sich als Fachausdruck gegenwärtig allgemein durchgesetzt.

DACIA, N. S., TOME XXI, 1977, p. 251–268, BUCAREST

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Karpatenbogen reicht (Abb. 1)[3]. Sein östlichstes Randgebiet ist Siebenbürgen und als eine geschlossene geographische Einheit soll es hier gesondert behandelt werden. In den rumänischen Landesteilen außerhalb der Karpaten sind Reihengräber kaum vertreten — wenn sie auch nicht völlig fehlen[4] —und im Westen Rumäniens hängen die Vorkommen mit den Gräberfeldern der Theißebene so eng zusammen, daß sie in Verbindung mit diesen behandelt werden müßten.

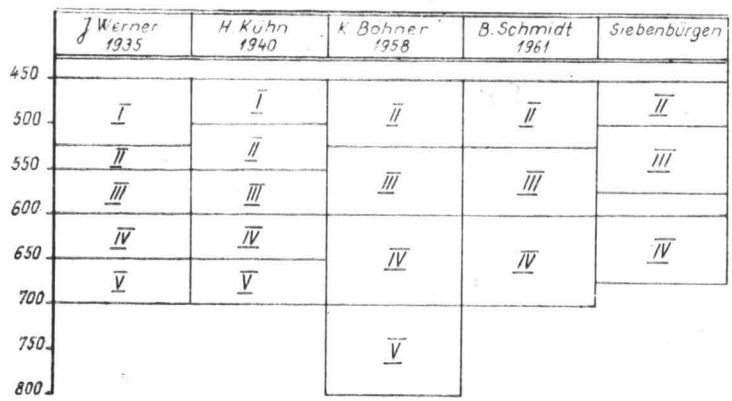
Die gemeinsamen Merkmale der Reihengräber sind eine Folge der gotischen Wanderungen und der Entfaltung des Merowingerreiches. Ihre zeitliche Gliederung erfolgt nach archäologischen und numismatischen Gesichtspunkten, die außerdem durch einschneidende historische Ereignisse oder die Dauer zeitlich begrenzter Herrschaftsgebilde gestützt und begründet werden kann.

Die Grundlagen für ein chronologisches System des merowingerzeitlichen Fundstoffes schuf J. Werner, der nach münzdatierten Grabfunden für den Zeitraum von 450—700 fünf Gruppen und Perioden unterschied[5]. Sie wurden von späteren Arbeiten übernommen, wenn auch ihre Dauer und der sie kennzeichnende Inhalt verschieden definiert wurde. So gab H. Kühn aufgrund der Fibelformen eine mehr schematische Unterteilung des gleichen Zeitraumes in Abschnitte von je einem halben Jahrhundert[6], wobei sich seine Gruppen zeitlich teilweise mit denen von J. Werner decken. K. Böhner beachtete in stärkerem Maße den gesamten und nicht nur den in münzdatierten Gräbern enthaltenen Fundbestand und seine typologische Entwicklung[7]. Seine erste Stufe beginnt mit dem spätrömischen Fundhorizont vor 450 und erfaßt durch eine fünfte Stufe auch noch das 8. Jh. Er erweiterte damit die ursprünglich engeren Datierungen Werners und verteilte dessen fünf Perioden von 450—700 auf seine drei mittleren Gruppen. Für Mitteldeutschland übernahm B. Schmidt die Stufenfolge Böhners und versuchte sie jener Werners anzugleichen, indem er die Stufen II und III in je zwei Untergruppen a und b gliederte[8].

Entsprechend den besonderen Gegebenheiten wäre es in Siebenbürgen zweckmäßig die erste spätrömische Stufe von 275—400 anzusetzen und daran eine zweite, hunnenzeitliche Stufe von 400—450 anzuschließen. Um eine Änderung der herkömmlichen Stufeneinteilung zu vermeiden, wurde die erste Stufe, wie üblich, bis 450 fortgeführt, die in zwei Untergruppen a (275—400) und b (400—450) getrennt werden könnte. So bleibt für die folgenden Stufen II, III und IV die gleiche Benennung, doch ändert sich ihre zeitliche Begrenzung, wie bei der Behandlung der einzelnen Gruppen ausgeführt werden soll. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick der verschiedenen Vorschläge für die zeitliche Gliederung der Reihengräber und ihre für Siebenbürgen vorgeschlagene Angleichung, die den Stufen II—IV entspricht (Tabelle 1).

Tabelle 1

Zeitliche Gliederung der Reihengräber



Von historischen Ereignissen, die die Chronologie der Reihengräber stützen, können für den östlichen Teil z.B. der Aufenthalt der Ostgoten von 456 bis 471 in Pannonien genannt werden und der Bestand des Ostgotenreiches in Italien von 489 bis 553[9], weiteres die nord-

[3] B. Schmidt, in *Römer und Germanen in Mitteleuropa*, Berlin, 1975, S. 203—217.

[4] Vgl. Em. und N. Zaharia, Dacia, 19, 1975, S. 201—236.

[5] J. Werner, *Münzdatierte austrasische Grabfunde*, Berlin, 1935.

[6] H. Kühn, *Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz*, Bonn, 1940, (hinfort: Kühn, *Bügelfibeln)*.

[7] K. Böhner, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes*, Berlin, 1958 (hinfort: Böhner, *Altertümer)*.

[8] B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland*, Halle, 1961 (hinfort: Schmidt, *Völkerwanderungszeit)*.

[9] V. Bierbrauer, *Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien*, Spoleto, (hinfort: Bierbrauer, *Grab- und Schatzfunde)*.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

danubische (489—526/527) und die pannonische (526/527—568) Siedlungsphase der Langobarden[10], bis zu ihrer Abwanderung nach Italien. Ihr Zug steht in engem Zusammenhang mit dem Ende des Gepidenreiches[11] und der Niederlassung der Awaren in der Theißebene im Jahre 567. Die gleiche Bedeutung wie die Herrschaft der Gepiden besitzt für die nördlichen Teile das Reich der Thüringer bis zu seiner Unterwerfung durch die Franken im Jahre 531[12].

Die Fundliste 1 umfaßt die Reihengräber Siebenbürgens aus der Zeit von etwa 450—675, deren Zahl überhaupt den aus diesem Zeitraum bekannten Gräbern entspricht. Sie treten vor-

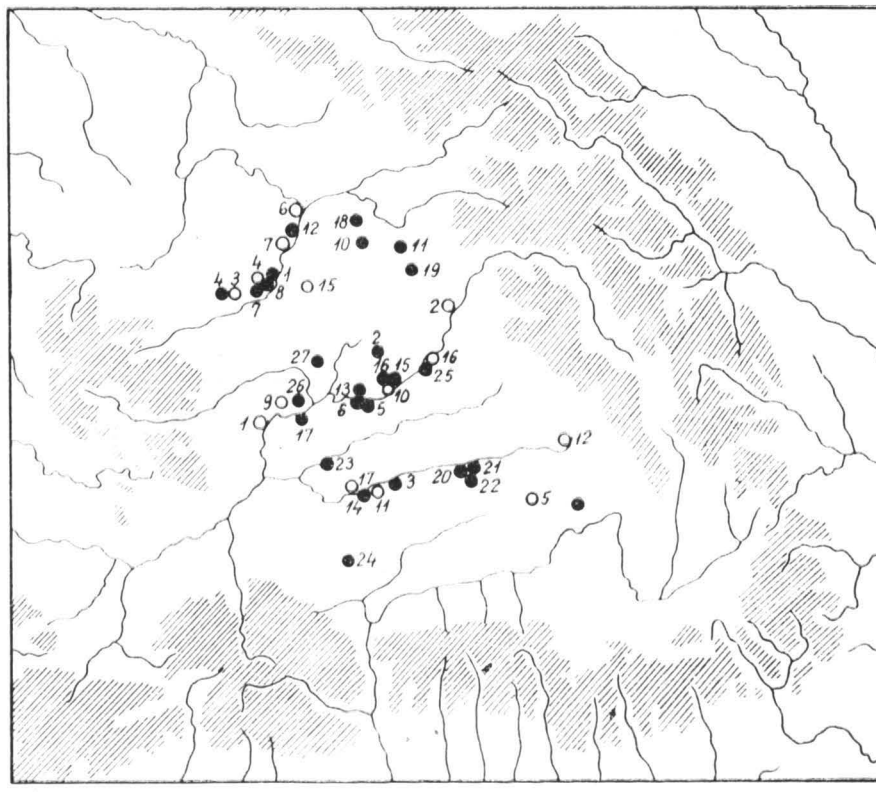


Abb. 2 Verbreitung der Reihengräber in Siebenbürgen. ● Reihengräber, ○ Einzelfunde, vermutlich aus Reihengräbern.

wiegend im Gebiet und am Rande der Siebenbürgischen Heide auf, einer mit Steppenaugen durchsetzten Hügellandschaft, die für die Haltung von Großvieh geeignet war[13]. Zum zentralen Verbreitungsgebiet der Reihengräber gehört auch das südlicher gelegene Tal der Tîrnava Mare (Abb. 2). Sie verteilen sich in Siebenbürgen auf ein Gebiet von ungefähr 12.000 km². Für den Zeitraum von etwa zwei Jahrhunderten würde eine Fundstelle auf 444 km², oder, wenn man auch die vermutlichen Grabfunde hinzunimmt, auf 273 km² entfallen. Diese zweite Zahl entspricht etwa den für die Verbreitungsdichte der Reihengräber in Mitteldeutschland ermittelten Werten[14]. Sie spiegeln eher den gegenwärtigen Forschungsstand als die realen Bevölkerungsverhältnisse während des 5.—7. Jhs. wieder, da allein in den letzten drei Jahrzehnten sich die Zahlen verdoppelt haben, die diesen Berechnungen zugrunde liegen.

Es wurden im ganzen 874 Gräber ermittelt, die sich auf 28 Fundstellen verteilen, doch ist die Zahl der Gräber und Fundstellen in den einzelnen Gruppen verschieden (Tabelle 2). Das Verhältnis der Gräberzahl in den drei Gruppen ist etwa 1 : 20 : 60, das der Fundstellen 1 : 3 : 1,5. Es ergeben sich demnach zwischen den einzelnen Gruppen bezeichnende Unterschiede, selbst

[10] J. Werner, *Die Langobarden in Pannonien*, München, 1962 (hinfort: Werner, *Langobarden*).

[11] Für die Gepiden siehe D. Csallány, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454—568 u.Z.)*, Budapest, 1961 (hinfort: Csallány, *Gepiden*).

[12] G. Behm-Blanke, *Gesellschaft und Kunst der Germanen. Die Thüringer und ihre Welt*, Dresden, 1973.

[13] Die Untersuchung der Tierknochen aus der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Moreşti zeigte, daß Rinder und Pferde überwiegen, freundliche Mitteilung von Prof. S. Haimovici-Iaşi.

[14] G. Mildenberger, Germania, 42, 1964, S. 153.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

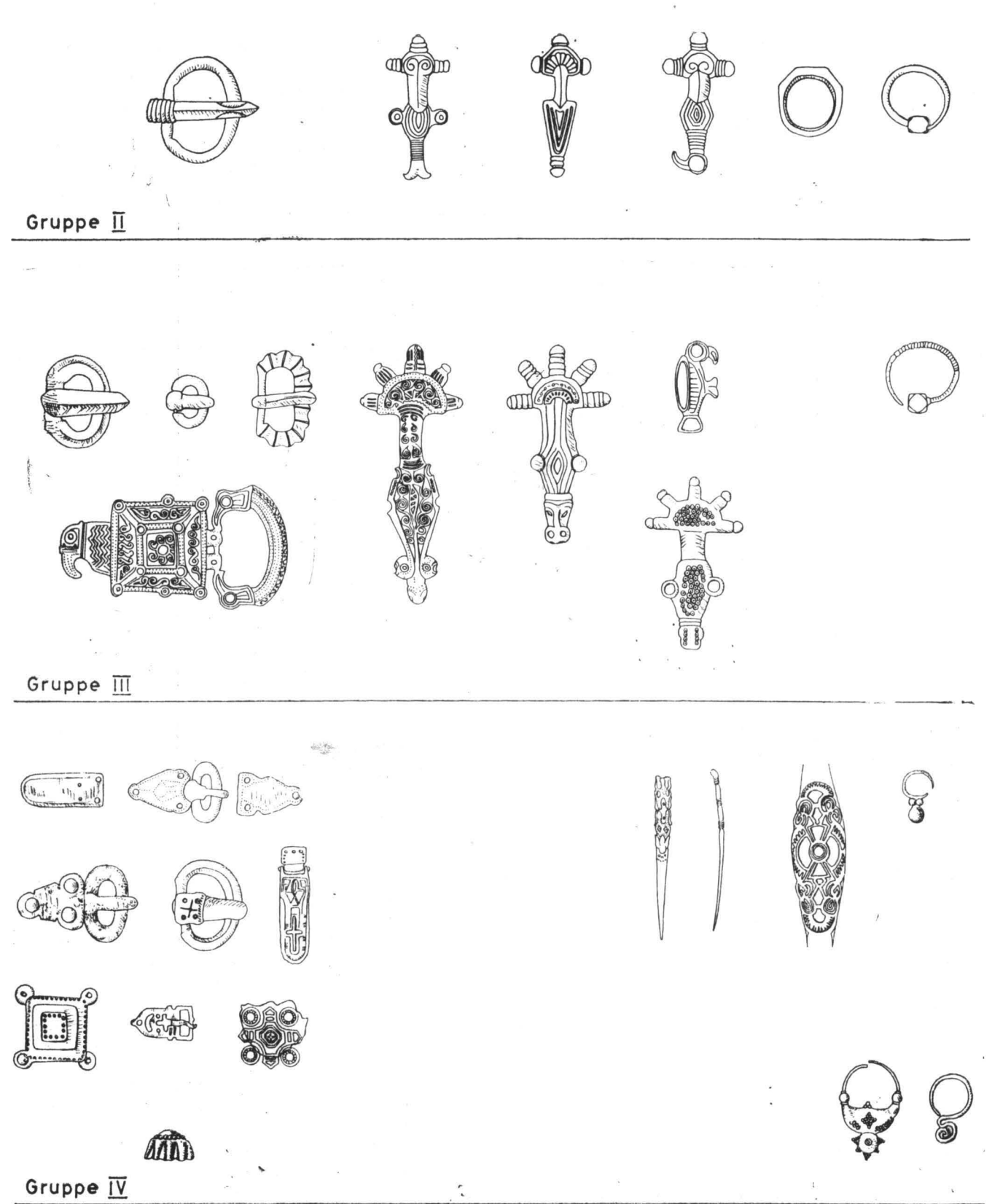


Abb. 3 Trachtenstücke und Schmuck der Reihengräber in Siebenbürgen (Verschiedene Maßstäbe).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Tabelle 2

Zahlenmäßige Verteilung der Reihengräber aus Siebenbürgen nach Grupppen und Fundstellen

Grabfunde \ Gruppen	II	III	IV	Gruppe unbestimmt	Zusammen
Gräberzahl	10	173	644	47	874
Davon gestört oder ausgeraubt	—	42	514	—	556
Fundstellen	5	15	7	1	28
Einzelfunde vermutlich aus Gräbern					
Fundzahl	4	8	—	6	18
Fundstellen	3	8	—	6	17

wenn man berücksichtigt, daß diese durch Zufall oder den wechselnden Forschungsstand beeinträchtigt sind. In der zweiten Gruppe ist die Zahl der Gräber und Fundstellen gering, da sie auch kürzer dauert, als die beiden anderen und es nur Einzelgräber und Grabgruppen gibt, wie sie im 5. Jh. im ganzen Donauraum üblich sind. Im 6. Jh. verteilen sich die Gräber auf eine größere Zahl von kleineren Einheiten, während im 7. Jh. die Fundstellen etwa auf die Hälfte zurückgehen. Die Zahl der Gräber dagegen steigt auf das Dreifache und diese Erscheinung entspricht der auch sonst für das 7. Jh. beobachteten Bevölkerungszunahme [15]. Während im 6. Jh. eher mit Gehöft- und Weilersiedlungen zu rechnen ist, können im 7. Jh. aus der Gräberzahl bereits Dorfsiedlungen angenommen werden.

Außer den Funden, die sicher aus Gräbern stammen, gibt es noch eine Reihe von bemerkenswerten Einzelfunden, die gleichfalls Grabbeigaben darstellen dürften, wenn dafür auch sichere Beweise fehlen. Das paarweise Auftreten von Fibeln, Ohrringen und Schnallen oder das Vorkommen von solchen Trachtenstücken im gleichen Fundverband legen diese Deutung nahe. Es wurden auch noch einige ganze Gefäße dieser Gruppe zugerechnet, da sie wegen ihres Erhaltungszustandes eher Grab- als Siedlungsfunde sind [16]. Zählt man diese Einzelfunde zu den sicheren Grabfunden hinzu, so erhöht sich ihre Zahl nur unbedeutend auf 892, die der Fundstellen wächst aber auf 45. Auch bei den Einzelfunden sind die Fundstellen in der dritten Gruppe am zahlreichsten.

Die bei den Reihengräbern übliche Ausrichtung der Gräber ist west-östlich und unterscheidet sich von der vorhergenden nord-südlichen Orientierung der Gräber in der Sîntana—Tschernjachowkultur[17]. Bereits das reiche Grab von Cepari und das zweite Fürstengrab von Apahida sind west-östlich angelegt und für die Gruppe II wurde diese Ausrichtung in Moreşti „Podei" und Slimnic beobachtet. Särge werden nicht verwendet, als Ausnahme haben in zwei Fällen in Căpuşu Mare anscheinend durch Brand ausgehöhlte Baumstämme als Totenlade gedient. In Gegensatz zu dem spätrömisch-christlichen Grabbrauch wird die Beigabensitte beibehalten, Totenspeisung läßt sich jedoch nicht nachweisen. Abgesehen von Pferden wurden keine Tierknochen gefunden und demnach vermutlich auch keine Fleischnahrung in das Grab gelegt. Sofern ein Gefäß vorhanden ist, konnte dieses auch als Trinkbecher dienen und braucht nicht eine Flüssigkeit enthalten zu haben. Erst im 7. Jh. werden in Noşlac und anscheinend auch in Valea Largă in gesonderten Gruben Pferde begraben. Da in Band die Gräber gestört sind, läßt sich nicht entscheiden, ob die Pferde in der gleichen Weise in die Erde gelegt wurden, oder, eher wahrscheinlich und dem öst-

[15] P. Donat und H. Ulrich, ZfA, 5, 171, S. 259—261.

[16] Nicht in die Reihe der Einzelfunde aufgenommen wurden die Gefäße aus Alba Iulia, Aiud, Bistriţa, Coasta und Ernei, K. Horedt, *Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens*, Bukarest, 1958, S. 89, Abb. 27/3, 7, 2, 9, 1 (hinfort Horedt, *Untersuchungen)*, die nicht genauer datiert werden können, weiteres der Schatzfund aus Şeica Mică, der in einem Hügel freigewaschen wurde und vielleicht als Fürstinnengrab aus der Umgebung der gleichzeitigen befestigten Siedlung interpretiert werden könnte (eine zusammenfassende Darstellung des Befundes bei K. Horedt, SCIV 15, 1964, S. 195—198) und schließlich eine Fibel aus „Siebenbürgen", Csallány, *Gepiden*, S. 209 und Taf. 106/12, die aus Bökénymindszent stammt, I. Bóna, ArchÉrt, 90, 1963, S. 138.

[17] Vgl. die Hinweise bei K. Horedt, Germania, 50, 1972, S. 191.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

lichen Grabbrauch entsprechend, Pferdeteile zusammen mit dem Toten beigesetzt wurden[18]. In zwei Gräbern in Cipău (Nr. 6) waren die Schädel deformiert und wurden fachgemäß veröffentlicht[19]. In drei weiteren Fällen (Nr. 4, 13, 16)[20] sind die Schädel nicht anthropologisch untersucht worden und der Eindruck von Schädeldeformation konnte auch dadurch entstehen, daß die Decke von normalen Schädeln im Grab flachgedrückt war. In der älteren Literatur werden noch zwei weitere Vorkommen von künstlicher Schädelverformung aus Siebenbürgen erwähnt[21]. In Odorheiu Secuiesc deckt sich die Fundstelle ungefähr mit Nr. E 12 (E = Einzelfund) und stützt die Annahme, daß hier Gräber aus dem 5. Jh. vorhanden waren, während der Schädel aus Bahnea im Tal der Tîrnava Mică auf anthropologischem Weg einen weiteren Fundort der Reihengräber anzeigen könnte. Es muß hervorgehoben werden, daß 64 v. H. der Gesamtzahl der Gräber ausgeraubt sind, was ihre gültige und erschöpfende Auswertung erschwert. Da in der vierten Gruppe sogar 79 v. H. der Gräber ausgeraubt sind, kann angenommen werden, daß der Grabraub vorwiegend erst nach dem Ende der Reihengräber stattfand und die spätesten Gräber, die noch am besten kenntlich waren, auch zuerst durchwühlt wurden.

Es kann nicht das Anliegen dieser Übersicht sein eine methodisch erschöpfende Untersuchung des einschlägigen Fundstoffes zu bieten. Sie würde den Rahmen dieser Darstellung überschreiten und dürfte auch verfrüht sein. Wichtige Grabungen in umfangreichen Gräberfeldern sind noch nicht oder ungenügend publiziert und die große Zahl der ausgeraubten Gräber, vor allem aus der Gruppe IV, erschwert abschließende Feststellungen. Andererseits erscheint es aber nützlich und notwendig den Forschungsstand über diese Gräbergruppe trotz der erwähnten Vorbehalte vorzulegen.

Gruppe II (Abb. 3 und 4). Gräber aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. sind spärlich und erst einige Funde, die in den letzten Jahrzehnten entdeckt wurden, weisen gemeinsame Merkmale auf, die sie zeitlich und typologisch zu einer Gruppe zusammenschließen. Es sind dieses in erster Reihe gegossene, kleine Dreiknopffibeln, die auf der Kopfplatte mit fächerförmigem Kerbschnitt oder Spiralhaken verziert sind (Nr. 8, 24, E 3, E 11), während der Fuß ein Rhomben- oder ein Dreieckmuster aufweist. Für die Gestalt des Fußes sind einmal die seitlich gestellten Vogelköpfe aus Slimnic zu erwähnen, die sonst nur an wenigen Stücken in der Theißgegend vorkommen[22]. Ebenso verdient das schwalbenschwanzförmige Fußende der Fibel aus Căpuşu Mare Beachtung, das auf nordwestliche, „thüringische" Einwirkungen hinweist[23]. An die gleiche Gruppe der Kleinfibeln ist auch die Fibel vom Typus Prša-Levice aus Fîntînele anzuschließen[24]. Kleinfibeln werden auch noch im 6. Jh. getragen, es ist aber auffällig, daß keine Fundstelle der Gruppe II auch im 6. Jh. belegt ist, daß also kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Fundstellen der Gruppe II und III besteht.

Ein Ring mit betonten hochgezogenen Schultern des Reifes aus einem Grab vom „Podei" in Moreşti wird durch ein entsprechendes Exemplar aus dem ersten Fürstengrab von Apahida gleichfalls in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datiert[25]. In Moreşti (Nr. 16) ist auch die Verwendung des zweireihigen Dreilagenkammes bereits für die zweite Hälfte des 5. Jhs. nachgewiesen. Er bleibt dann unverändert bis an das Ende der Gruppe IV in Gebrauch und wird als eine häufige Beigabe in siebenbürgischen Reihengräbern (Nr. 2, 4, 6, 7, 15, 16, 17, 21, 23) bei den folgenden Stufen nicht mehr gesondert genannt. Die Kämme sind im Durchschnitt 10—15 cm lang und 4—6 cm breit und erreichen nur in der Gruppe IV eine Länge bis zu 20 cm.

Zusammen mit Kleinfibeln erscheinen auch Ohrringe mit polyedrischem massivem oder durchbrochenem ausgelegtem Endknopf (Nr. 8, 10, 22, 24, E 12), die aber gleichfalls noch im 6. Jh. getragen werden[26]. In der Sîntana de Mureş—Tschernjachowkultur sind sie noch nicht bekannt, in den Gruppen II—III kommen sie aber in Siebenbürgen an 18 Fundstellen häufig vor. Der silberne Ohrring aus Odorheiu Secuiesc (Nr. E 12) kann wegen des rundstabigen, in der Mitte verdickten Ohrringes, mit dem er zusammen eingeliefert wurde, gleichfalls der Gruppe II zugewiesen werden und dafür spricht auch ein künstlich deformierter Schädel von der gleichen Fundstelle[27]. Für andere Funde (Nr. 1, E 4, E 8, E 9, E 10) kann nicht entschieden werden, ob sie zur zweiten oder dritten Gruppe gehören. Torsion des Reifes wird als ein frühes Merkmal

---

[18] I. Hica, SCIV, 25, 1974, S. 522.

[19] W. Wolski, D. Nicolăescu-Plopşor, SCA 9, 1972, S. 3—13.

[20] G. I. Rusu, I. Roth, Probleme de Anthropologie, 2, 1956, S. 23 Abb. 14; K. Horedt, SCIV, 3, 1952, S. 327; *ebenda*, 5, 1954, S. 201.

[21] J. Werner, *Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches*, München, 1956, S. 107, G. 102, G. 103.

[22] Aus Magyartés, Csallány, *Gepiden*, Taf. 109/10; Subotica, D. Dimitrijević, J. Kovacević, Z. Vinski, Seoba naroda, Zemun, 1962, Taf. 3/2.

[23] Vgl. dazu Kühn, *Bügelfibeln*, S. 191 ff. und Schmidt, *Völkerwanderungszeit*, S. 128.

[24] J. Werner, SlovArch, 7, 1959, S. 427—431.

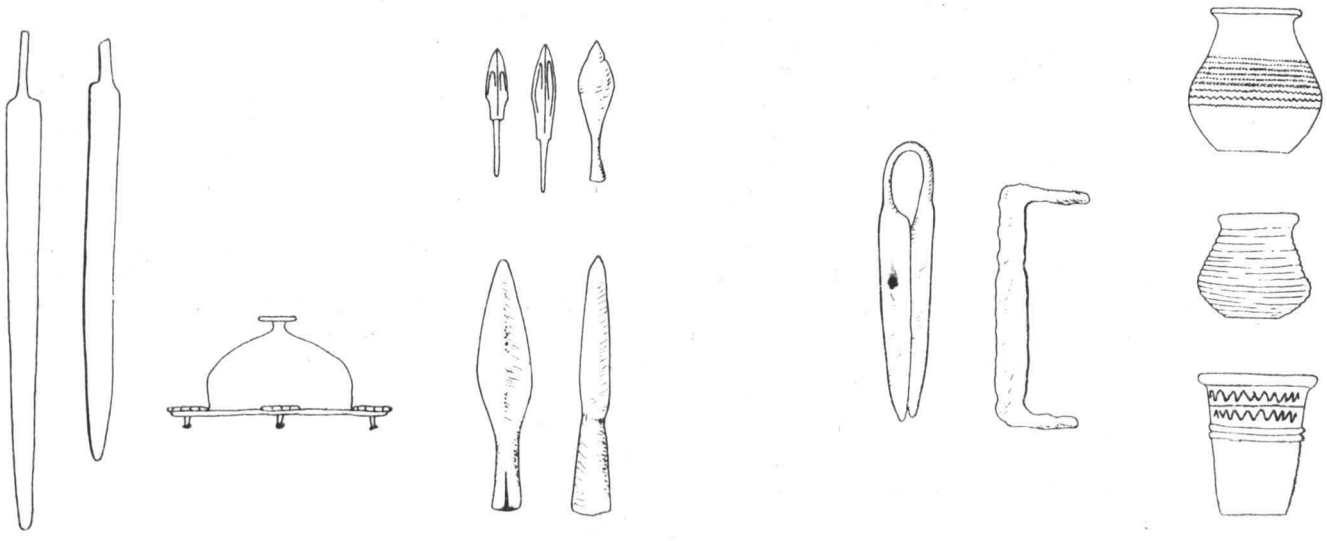
[25] K. Horedt, Archäologisches Korrespondenzblatt, 4, 1973, S. 229.

[26] Zuletzt wurden sie von Bierbrauer, *Grab- und Schatzfunde*, S. 162—169 behandelt.

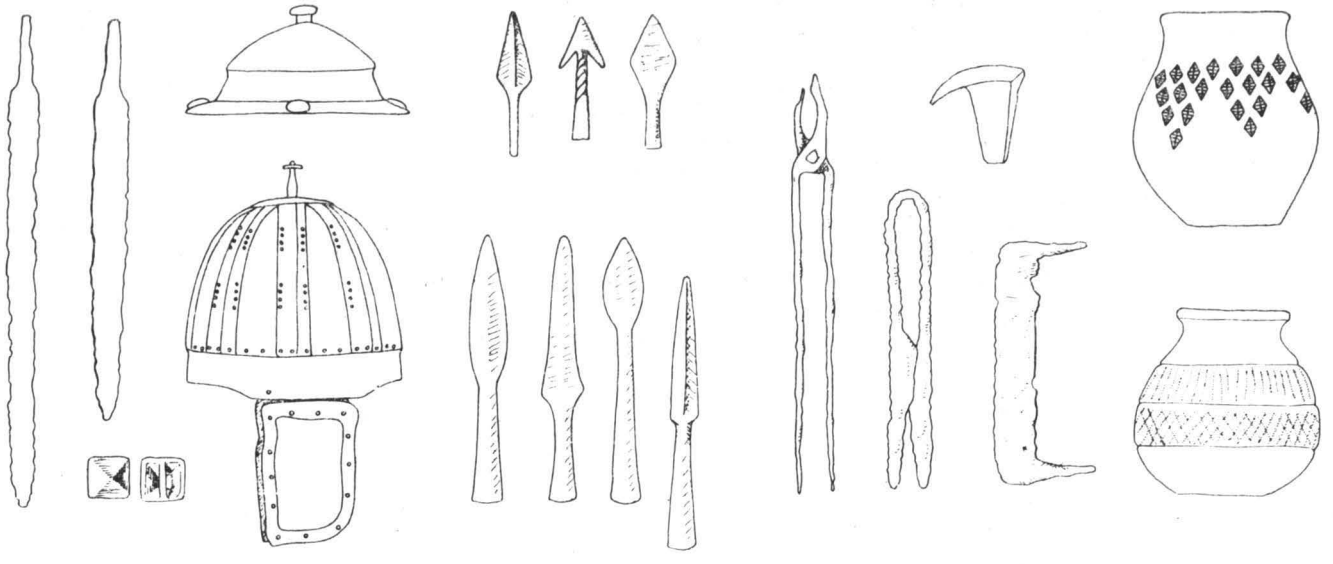
[27] Vgl. Anm. 19.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Gruppe II



Gruppe III



Gruppe IV

Abb. 4 Waffen, Gebrauchsgerät und Keramik der Reihengräber in Siebenbürgen (Verschiedene Maßstäbe).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

angesehen[28] und deswegen ließe sich auch das goldene Einzelstück aus Mediaş (Nr. E 10) bereits in die zweite Gruppe einordnen. Diese Ohrringe reichen bis in spätrömische Zeit zurück und werden in Mitteleuropa für die einheimische romanische Bevölkerung in Anspruch genommen[29], sind aber andererseits zwischen Dagestan und der Krim noch häufiger verbreitet[30]. Wegen der größeren Funddichte im Raum zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meer wird man mit einem Vordringen dieser ursprünglich wohl alanischen Form nach Westen als Folge der gotisch-alanischen Wanderung rechnen müssen. Das Gebiet Rumäniens nimmt eine Zwischenstellung ein, da Ohrringe mit massiven Würfeln außerhalb der Karpaten und in Siebenbürgen belegt sind, im Westen Rumäniens aber nicht vorkommen, während umgekehrt die Ohrringe mit durchbrochenem und ausgelegtem Endknopf außerhalb der Karpaten in der Moldau fehlen und weiter nach Westen häufiger werden[31]. Es ergibt sich in übertragenem Sinne für die Ohrringe ein ähnliches Verbreitungsbild mit einem räumlichen und zeitlichen Gefälle von Osten nach Westen wie es schärfer ausgeprägt für die Typenfolge der Silberblechfibeln festgelegt werden kann[32].

Mit einem Paar goldener Ohrringe mit massivem Endstück aus Sighişoara (Nr. 22) wurde auch eine Schnalle erworben. Ihr Dorn ist gekantet, an seiner Spitze stehen zwei längsovale Augen und an der Basis sechs Querwülste. Durch die Funde aus Zmajevac (Ó-kér) und Erdökövesd[33] wird auch dieser Fund in die Gruppe II eingegliedert.

Nur aus Moreşti „Podei" ist ein Grabgefäß bekannt. Es ist glättverziert, hat einen zylindrischen Hals und noch keine birnenförmige Gestalt[34].

Zeitlich entspricht die Gruppe II in der Hauptsache der zweiten Hälfte des 5. Jhs., und wird durch die Kleinfibeln und die mit ihnen auftretenden Funde zusammengefaßt. Da diese Fibeln in Siebenbürgen in den Gräbern des 6. Jhs. nicht vorkommen, wird das Ende der Gruppe um die Jahrhundertwende anzusetzen sein, doch ist die Möglichkeit von chronologischen Überschneidungen durchaus gegeben und nur eine Vermehrung des Fundstoffes wird genauere Abgrenzungen ermöglichen.

Gruppe III (Abb. 3 und 4). Ihren Inhalt veranschaulicht am besten das Gräberfeld von Moreşti (Nr. 15), durch das auch die übrigen Funde der Gruppe gekennzeichnet werden.

Gesicherte Fibelfunde aus Gräbern dieser Gruppe gibt es nur aus Moreşti und Cluj-Napoca (Nr. 7, 15), zu denen noch einige Einzelfunde hinzukommen, die vermutlich gleichfalls aus Gräbern stammen (Nr. E 13, E 14, E 15). Es sind vier Fibelpaare (Nr. 15, E 13, E 14) und drei Einzelstücke (Nr. 7, 15 Grab 1, E 17) bekannt. Sechs davon tragen Spiraldekor (Nr. 7, E 13, E 14, E 17) und bilden zusammen mit dem Exemplar aus dem Schatzfund von Şeica Mică die „siebenbürgische" Gruppe der „ostgotischen" Fibeln, die in die zweite Hälfte des 5. Jhs. und in die Zeit um 500 datiert wird[35]. Diese Fibeln und die mit ihnen zusammenhängenden Funde würden demnach noch in die zweite Gruppe gehören, oder es müßte hier eine der erwähnten Überschreidungen angenommen werden. Da aber Flechtbandverzierung in Siebenbürgen unbekannt ist und archäologisch und historisch um 525 kaum ein entscheidender Einschnitt im Fundstoff ersichtlich ist, scheint es eher berechtigt die siebenbürgischen spiralverzierten Fibeln zeitlich etwas herunterzurücken und erst ausschließlich in das 6. Jh. zu stellen[36]. Drei weitere Sprossenfibeln haben einen rhombisch verzierten Fuß und die Kopfplatte bedecken konzentrisch angeordnete Leisten. Sie treten ausschließlich in dem Gräberfeld von Moreşti auf der „Hulă" auf, wo spiralverzierte Fibeln fehlen. Es stellt sich die Frage, ob diese Erscheinung zufällig durch Werkstattkreise, oder durch chronologische und kulturell-stammesmäßige Unterschiede bedingt ist. Ein weiteres Fibelpaar aus Moreşti aus Bronze ist mit Punktkreisen verziert. Durch seine Randlage im Gräberfeld (Grab 42), sein Material und die primitive Ausführung leitet es zu „slawischen" Fibeln über[37]. Es ist bereits nach 550 zu datieren und eines der spätesten, zeitlich genauer zu erfassenden Fundstücke der Gruppe III.

---

[28] Bierbrauer, *Grab- und Schatzfunde*, S. 165.

[29] *Ebenda*, S. 164–165 und Werner, *Langobarden*, S. 127–129. Noch aus dem 4. Jh. könnte ein Silberohrring mit massivem, polyedrischem massivem Endknopf aus Sarmizegetusa stammen, K. Horedt, ActMuz 2, 1956, S.145. In den Donauprovizen sind sie in spätrömischer Zeit selten, fehlen aber nicht völlig, vgl. V. Lányi, ActaArch, 24, 1972, S. 211, 171 Abb. 65; 25; E. Keller, *Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern*, München, 1971, S. 84; weitere Hinweise bei Bierbrauer, *Grab- und Schatzfunde*, S. 164.

[30] D. M. Ataev, SA, 1963, 3, S. 231–235.

[31] Ihre Verbreitungskarte bei Bierbrauer, *Grab- und Schatzfunde*, S. 166 Abb. 14.

[32] Vgl. K. Horedt, SCIV, 18, 1967, S. 579 Abb. 2.

[33] E. Beninger, *Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa*, Berlin, Leipzig, 1931, S. 34–36; Csallány, *Gepiden*, S. 238, Taf. 260/1–4.

[34] Möglicherweise könnten auch Gefäße mit konischem Hals und scharfer Bauchkante in die Gruppe II gehören, wie ein Töpfchen aus Aiud, Horedt, *Untersuchungen*, S. 89, Abb. 27/7.

[35] Bierbrauer, *Grab- und Schatzfunde*, S. 112; J. Werner, Bayer Vbl., 26, 1961, S. 70–72.

[36] Darauf deuten, einen unmittelbaren Fundzusammenhang mit der spiralverzierten Fibel vorausgesetzt, die Endmünzen von Justin I (518–527) aus Şeica Mică und die spiralverzierten Adlerkopfschnallen, die in das 6. Jh. fallen. Flechtbandverzierte Fibeln fehlen in Siebenbürgen.

[37] J. Werner, in *Reinecke-Festschrift*, Mainz, 1950, S. 160–161, Taf. 39.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Es sind noch einige Sonderformen der Fibeln zu erwähnen. Eine kleine glatte Silberfibel mit rechteckiger Kopfplatte aus Moreşti (Grab 12) könnte als verkleinerte Nachbildung der späten großen Silberblechfibeln aufgefaßt werden, oder aber als Anzeichen von Einwirkungen, die aus dem Norden in den Donauraum zurückströmen [38]. Die Form des Fibelfußes und der Kopfplatte machen ihren frühen Ansatz um 500 wahrscheinlich. Gleichzeitig früh anzusetzen ist eine Vogelfibel aus Moreşti (Grab 50) [39]. Sie bildet das östlichste, vereinzelte Exemplar einer Form, die im Vergleich zum fränkisch-alemannischen Bereich bereits bei den pannonischen Langobarden selten und östlich der Donau nur noch in zwei Stücken vertreten ist [40]. Schließlich weisen zwei eiserne Bügelfibeln aus Moreşti (Grab 17) eher auf einen romanischen Bevölkerungsteil hin, da entsprechende Exemplare in gepidischen Gräberfeldern der Theißgegend kaum vorkommen [41].

Ein häufiges Trachtenzubehör sind Schnallen, die in der Mehrzahl aus Bronze, etwa zu einem Viertel aus Eisen und als Ausnahme aus Silber (Nr. 15, Grab 70) gearbeitet sind. Die Schnallen besitzen keinen Beschläg oder eine Lasche und sind in der ersten Hälfte des 6. Jhs. für chronologische und typologische Unterscheidungen wenig geeignet. Bemerkenswerte Typen sind Schnallen mit gekantetem Dorn, mit gekerbtem oder geripptem Bügel (Nr. 6, E 2) oder solche, bei denen die Nadelrast von Querleisten eingefaßt wird, damit der Dorn nicht seitlich spielt. Nur bei einem Exemplar ist eine beginnende Schilddornbildung festzustellen (Nr. 15, Grab 50), die sich im Osten später einstellt, als im Westen. Es wurden zwei der prunkvollen Adlerkopfschnallen gefunden (Nr. 5, E 7). Sie sind in einem weitgespannten Dreieck von der Krim bis zu den Masuren und dem Donauraum verbreitet [42] und acht der innerhalb der Karpaten gefundenen Exemplare wurden zur Abgrenzung des gepidischen Siedlungsraumes herangezogen [43]. Während sie auf der Krim bis an die Jahrhundertwende hergestellt werden, sind die Schnallen aus Siebenbürgen und dem Theißgebiet innerhalb des 6. Jhs. früher anzusetzen.

Die aus Bronze, Silber oder Gold hergestellten Ohrringe mit massivem polyedrischem Endknopf dauern auch in der Gruppe III fort (Nr. 7, 13, 14, 15, 23). Ihre zweite Variante mit durchbrochenen, almandinverzierten Würfeln ist zwar in Siebenbürgen für das 6. Jh. durch den Schatzfund aus Şeica Mică nachgewiesen, fehlt aber, abgesehen von einem Einzelfund (Nr. E 8) in Gräbern. Eine Sonderform stellen große Ohrringe aus Bronze mit diagonal gestellten Schmuckwürfeln dar (Nr. 20).

Von Waffenbeigaben sind Spathen in einem Exemplar sicher nur in Moreşti bezeugt, während es sich in zwei anderen Fällen (Nr. 13, 23) auch um Langsaxe handeln könnte. Gegenüber der Gesamtzahl der Bestattungen bildet das Schwertgrab eine Seltenheit (1, 2 v. H. des Gräberfeldes) und ist noch seltener als die Spathen in der Theißgegend [44].

Saxe sind in drei Exemplaren vertreten (Nr. 7, 15) und bilden in Rumänien gleichfalls eine seltene Waffe [45]. Im Theißgebiet sind sie aber noch spärlicher, da aus dem ganzen, viel umfangreicheren Gräberbestand nur drei Exemplare angeführt werden [46].

Bei der Spatha aus Moreşti liegt im gleichen Grab auch ein Schildbuckel. Er besitzt eine halbkuglige Kappe ohne Kragenabsatz und einen hochgezogenen Mittelknopf, der ebenso wie die fünf flachen Nieten silberplattiert ist. Trotz der häufigen Schildbuckel in der Theißgegend ist diese Form mit einer bereits neben der Donau gelegenen Ausnahme nicht vertreten [47], dafür ist sie in Mittel- und Westeuropa weit verbreitet [48]. Vor allem durch ihre Verbindung mit den Goldgriffspathen kann sie zeitlich genauer eingeordnet und in das erste Viertel des 6. Jhs. datiert werden [49]. Selbst wenn ihre Zeitstellung nach unten etwas erweitert wird, reicht sie nicht über die erste Hälfte des 6. Jhs. hinaus [50].

---

[38] Vgl. dazu H. Preidel, Ipek, 13–14, 1939–1940, S. 115–125, für Mitteldeutschland auch Schmidt, *Völkerwanderungszeit*, S. 126 und Taf. 35 a–d.

[39] Die nächsten Analogien bieten zwei Vogelfibeln aus Brochon, G. Thiry, Ipek, 1935, S. 79–80, Taf. 19/34 und aus der Sammlung Diergardt mit unbekanntem Fundort, J. Werner, *Die Fibeln der Sammlung Diergardt*, Berlin, 1961, S. 44 und Taf. 42/220.

[40] Die Vogelfibeln behandeln G. Thiry, Ipek, 1935, S. 73–84 und dieselbe, *Die Vogelfibeln der germanischen Völkerwanderungszeit*, Bonn, 1939; Böhner, *Altertümer*, S. 98–99; U. Koch, *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg*, Berlin, 1968, S. 31–35 und Taf. 96/6 (hinfort: Koch, *Grabfunde)*; für den Donauraum Werner, *Langobarden*, S. 73–74; Csallány, *Gepiden*, Taf. 68/2. 204; 13.

[41] Ein eisernes Fibelpaar aus Grab 11 im Gräberfeld von Jakovo, D. Dimitrijević, Rad Voivodanskich Muzeja, 9, 1960, S. 49 und Taf. 5; 13, 14.

[42] M. Rusu, Dacia, 3, 1959, S. 485–523.

[43] I. Bóna, *Der Anbruch des Mittelalters*, Budapest, 1976, S. 20–21.

[44] Z. B. in Kiszombor 1, 4, Szentes-Berekhát 2, 9, Szentes-Nagyhegy 2, 5, Szöreg, 8,4 v. H., Csallány, *Gepiden*, S. 249 und 393–394, in Jakovo 3, 8 v. H., D. Dimitrijević, *a.a.O.*

[45] M. Roska, AISC 1, 1928–1930, S. 70, Abb. 2.

[46] Csallány, *Gepiden*, S. 258.

[47] Aus Tököl, Csallány, *Gepiden*, S. 263. Die beiden Buckel aus Hódmezövásárhely-Kishomok, *ebenda*, Taf. 221/1–5 mit gewölbten, goldplattierten Nieten sind später anzusetzen.

[48] Werner, *Langobarden*, S. 32, 161–164 und Taf. 68/1; Schmidt, *Völkerwanderungszeit*, S. 154–176.

[49] Z. B. Lavoye, Flonheim, Kleinhünningen, Güttlingen, Böhner, Altertümer, S. 175–176.

[50] Koch, *Grabfunde*, S. 95.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Lanzenspitzen kommen nur in zwei Exemplaren vor. Die eine, mit geschlitzter Tülle und gedrungenem ovalem Blatt (Nr. 7), wird durch die spiralverzierte Fibel von der gleichen Fundstelle datiert. Die zweite (Nr. 15), mit schmalem Blatt und breiter Tülle besitzt in den zahlreichen Lanzenspitzen der Theißgegend keine Entsprechungen und könnte als Stoßlanze und Vorform der spitzen Nomadenlanzen mit rautenförmigem Querschnitt angesprochen werden, doch stehen dieser typologischen Annäherung zeitliche Schwierigkeiten entgegen.

Häufiger sind dagegen Pfeilspitzen (Nr. 4, 6, 7, 13, 15, 19), die zu dreiflügligen oder blattförmigen Typen gehören. Die Dreikantpfeile haben einen Stildorn und sind eher bolzenartig oder die Flügel sind gleichmäßig geschwungen und reichen bis an die Spitze. Die Blattspitzen haben einen Schaftdorn oder eine Tülle. Die dreiflügligen Spitzen kommen als Auswirkung des hunnischen östlichen Einflusses im 6. Jh. in Gebrauch und hören mit dem Ende der Reihengräber auf. Im späteren awarischen Fundbestand Siebenbürgens fehlen sie, obwohl, im Westen ihr Auftreten gerade auf awarischen Einfluß zurückgeführt wird [51].

Zu Gebrauchsgeräten sind Scheren und Ziehmesser zu rechnen. Die drei Scheren aus Moreşti dürften von Männern benützt worden sein, was sich aber nur für eine nachweisen läßt. Ebenso ist auch an der Theiß von 13 bestimmbaren Scherengräbern nur eines ein Frauengrab [52]. Der beinahe ausschließliche Gebrauch der Scheren durch Männer wird auch durch Beobachtungen aus Bayern gestützt [53], während weiter westlich, im fränkisch-alemannischen Bereich, sie in gleicher Weise in Männer- und Frauengräbern gefunden wurden [54].

Ziehmesser sind dagegen vorwiegend ein Attribut der Frauengräber und von neun Gräbern mit Ziehmessern aus Siebenbürgen und dem Theißgebiet, bei denen sich das Geschlecht bestimmen läßt, sind sieben dieser Werkzeuge von Frauen benützt worden [55].

Messer, Wirtel und Schleifsteine seien nur erwähnt. Feuerstahle fehlen, doch wurden Feuersteine gefunden (Nr. 15), die eine Beigabe der Männergräber sind. Von Toilettegerät wurden die Kämme bereits genannt. Pinzetten, die von zwei Fundstellen bekannt sind (Nr. 15, 23) bilden gleichfalls beinahe ausschließlich eine Beigabe der Männer, doch werden sie selten auch von Frauen benützt [56].

Im Vergleich zur Gruppe IV sind Tongefäße seltener und in Moreşti kommt nur ein Gefäß auf 27 Gräber. Im 6. Jh. erscheinen unvermittelt beutel- oder birnenförmige Formen, deren Herkunft noch ungeklärt ist [57]. Sie werden als scheibengedrehte Übertragung von handgearbeiteten nördlichen Vorbildern angesehen, auf östliche reiternomadische Einwirkungen oder schließlich auf byzantinischen Einfluß zurückgeführt. Ihr Boden weist innen kräftige Drehfurchen auf und außen fehlt ausnahmslos ein Standring, der bereits seit dem Beginn des 5. Jhs. nicht mehr ausgeformt wird. Im allgemeinen ist die Gebrauchskeramik unverziert, als Ornament wird Gurtung verwendet oder bei der feineren Ware Glätt- und Stempeldekor. Stempelmuster bilden enge, horizontal gestellte Keilstich- und Dreieckreihen (Nr. E 6), die vermutlich auf eine nördliche Wurzel zurückgehen. Keilstich tritt im Gebiet der Elbgermanen auf handgearbeiteten Gefäßen auf und dringt mit den Langobarden an die mittlere Donau vor [58]. Läßt man einen ursächlichen Zusammenhang zwischen diesem Ziermotiv und den horizontal gestellten Dreieck- und Keilstichreihen gelten, so wären in Siebenbürgen seine östlichsten Ausläufer ausgebildet. Es beginnen auch zarte kleine Blätter und gegitterte Quadrate (Nr. 6) eingestempelt zu werden, die sich typologisch und zeitlich klar von den größeren Stempeln der Gruppe IV unterscheiden. Eine Sonderform stellt ein schwarzglänzender, glättverzierter Becher (Nr. 15, Grab 50) dar, für den Vorbilder aus Glas oder aus der spätrömischen Keramik anzunehmen sind.

Die Gruppe III gehört in der Hauptsache in die erste Hälfte des 6. Jhs. und diese Zeitstellung ergibt sich aus Fundstücken, die unmittelbar in diesen Zeitraum datiert werden können, wie die Fibeln und der Schildbuckel. Chronologische Überschneidungen können im einzelnen bestehen, ebenso wie gewisse Verlängerungen nach unten, wie das punktkreisverzierte Fibelpaar oder die Adlerschnallen nahelegen. Es gibt aber keine Formen, die zum Typenbestand der Gruppe IV überleiten und deswegen ist es gegenwärtig nicht möglich die Gruppe III bis zur Jahrhundertwende

[51] *Ebenda*, S. 92, 256–257, Taf. 100/20.

[52] In Kiszombor, Grab 399, Csallány, *Gepiden*, S. 290.

[53] Koch, *Grabfunde*, S. 10.

[54] Böhner, *Altertümer*, S. 216. Zur Deutung der Scheren in Männergräbern als Würdezeichen und Rechtssymbol, K. Sági, ActaArch, 9, 1961, S. 429–430. Im 4.–5. Jh. sind Scheren für die soziale Oberschicht kennzeichnend, H. W. Böhme, *Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts*, München, 1974, S. 166–168.

[55] Csallány, *Gepiden*, S. 285, 396. Vgl. auch Koch, *Grabfunde*, S. 101–105.

[56] Böhner, *Altertümer*, S. 219; Csallány, *Gepiden*, S. 283, 383; Schmidt, *Völkerwanderungszeit*, S. 141; Koch, *Grabfunde*, S. 100–101.

[57] J. Werner, *Langobarden*, S. 56; Koch, *Grabfunde*, S. 100–101.

[58] Werner, *Langobarden*, S. 51 ff.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

andauern oder die Gruppe IV bereits früher, im letzten Viertel des 6. Jhs., beginnen zu lassen [59]. Bis auf weiteres ist daran festzuhalten, daß kein Zusammenhang zwischen den Fundstellen der Gräberfelder aus den Gruppen II, III, und IV besteht und diese deswegen als gesonderte, zeitlich getrennte Einheiten aufzufassen sind.

Gruppe IV (Abb. 3 und 4). Gegenüber dem 6. Jh. äußert sich ein klarer Wechsel in den Siedlungsverhältnissen, da die Zahl der Gräber gegenüber der Gruppe III auf das Vierfache steigt, die Fundstellen sich aber um die Hälfte verringern. Einen entscheidenden Wandel bedeutet der Übergang von der Fibel- zur Gürteltracht [60]. In keinem Gräberfeld gibt es noch Fibeln mit Ausnahme von wenigen, viel älteren römischen Exemplaren verschiedener Typen, die wiederverwendet werden (Nr. 2, 4, 17). Dieses zeigt, daß in einem kleinen, in seinen Verflechtungen überprüfbaren Raum die Annahme zu Recht besteht, daß die Maskenkopffibeln oder andere mit ihnen in Verbindung stehende Typen aus dem 7. Jh. [61] nicht zum Reihengräberkreis gehören. Sie wurden als Einzel-, Siedlungs- oder Grabfunde geborgen und sind in andere, slawische oder awarische Fundzusammenhänge zu stellen. Die Hinwendung zur Gürteltracht äußert sich in den vielgestaltigen Formen der Gürtelteile. So werden Riemenzungen ein häufiges und vorher nicht verwendetes Trachtenstück (Nr. 2, 17, 26), die Schnallen erhalten eine dreieckige Beschlägplatte und besitzen vollausgebildete Schilddorne. Es gibt einfache, aber auch mehrteilige Garnituren. Weiteres kommen auch Einwirkungen von auswärts zur Geltung. Es sind dieses byzantinische Schnallen (Nr. 17) und silbertauschierte Beschläge (Nr. 26), wie sie in den pannonischen, frühawarenzeitlichen Gräbern als westlicher Import auftreten [62]. Der für die Gruppe IV charakteristische „Zahnschnitt" [63] wird an dem bekannten Goldring aus Band und einer vergoldeten Riemenzunge aus Noşlac angebracht. Während in der Gruppe III christliche Symbolzeichen fehlen, treten solche nun auf der Dornbasis, auf silbertauschierten Beschlägen, auf der zahnschnittverzierten Riemenzunge und auf byzantinischen Schnallen auf (Nr. 3, 17, 26).

Die in den vorhergehenden Gruppen gebräuchlichen Ohrringe mit polyedrischem Endstück werden im 7. Jh. nicht mehr getragen. Ein bemerkenswertes Einzelstück ist der Ohrring aus Grab 141 in Band mit großem Kugelanhänger, der durch Szentendre und andere Analogien an den Beginn des 7. Jhs. münzdatiert wird [64]. Zwei andere Typen sind für die Verbindung zur reiternomadischen Fundgruppe aus dem Mureşbogen von Bedeutung. In dieser erscheinen häufig in Silber und Bronze gearbeitete Ohrringe mit sternförmigem Ansatzstück [65], für die im Reihengräberhorizont nur in Noşlac Entsprechungen vorliegen und zeigen, daß hier die beiden Gruppen sich zeitlich noch berühren. Für drahtförmige Ohrringe, an denen ein Ende eingerollt ist, ergibt sich als eine Vorform der slawischen Schläfenringe die gleiche Beziehung, da sie in Unirea-Vereşmort (Nr. 26) vorkommen, andererseits aber wieder in reiternomadischem Zusammenhang in Gîmbaş [66].

Ein neues Trachtenstück sind Haarpfeile und Stilusnadeln. Für einen Haarpfeil aus Noşlac kann auf ein zahnschnittverziertes Stück aus Környe verwiesen werden, das auch seine Datierung angibt [67]. Stilusnadeln kommen nur in Band vor (Abb. 5; 8—10), sind aber als Siedlungsfunde auch in Moreşti bezeugt (Abb. 5; 1—3). Sie fehlen in den Reihengräbern der Theißgegend, sind aber in der Frühawarenzeit in Pannonien, besonders um den Plattensee und bei Pécs häufig [68] und werden als ein für die romanische Bevölkerung kennzeichnendes Trachtenzubehör angesehen.

Waffenfunde werden häufiger, selbst wenn man die größere Gräberzahl der Gruppe IV in Betracht zieht. So waren in Unirea-Vereşmort von 19 Bestattungen drei Spathengräber (Abb. 6).

---

[59] Eine Ausnahme bildet eine unveröffentlichte, im Museum in Cluj-Napoca ausgestellte silbervergoldete Gürtelschnalle aus Noşlac. Sie besitzt eine spiralverzierte rhombische Beschlagplatte, die in einer stark abgewetzten Tierkopfspitze endet. Der Bügel ist durch die lange Benützung innen eingeschnitten und an Stelle des verloren gegangenen Dorns, wurde nachträglich ein einfacher, unverzierter eingesetzt. Ihre Form und Entstehungszeit ist bereits in das 5. Jh. anzusetzen, vgl. Bierbrauer, *Grab- und Schatzfunde*, S. 135, und ihre Verwendung kann bis in die zweite Hälfte des 6. oder bis in das 7. Jh. gedauert haben. Deswegen kann sie nicht für die Bestimmung des Beginnes der Gruppe IV herangezogen werden.

[60] J. Werner, *Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden* in *La civiltà dei longobardi in Europa*, Roma, 1971, S. 109—139.

[61] Es handelt sich gegenwärtig um folgende Exemplare: 1. Corneşti, A. Palkó, SCIV, 24, 1973, S. 677—678, Taf. 1/5. 2. Filiaşi, Z. Székely, Aluta, 3, 1971, S. 133, Abb. 2/2 a. 3. Gîmbaş, J. Werner, in *Reineke-Festschrift*, Mainz, 1950, S. 153 Taf. 29/15. 4. Poian, Z. Székely, Dacia, 15, 1971, S. 355 Abb. 1/1 a. 5. Războieni, K. Horedt, SCIV, 6, 1955, S. 672, Abb. 15/5. 6. Sarmizegetusa, J. Werner, *a.a.O.*, S. 154, Taf. 30/35. 7. Siebenbürgen, Horedt, *Untersuchungen*, S. 91, Abb. 28/5. 8. Vetel, J. Werner, *a.a.O.*, S. 151 Taf. 27/7.

[62] A. Salomon, I. Erdély, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe*, Budapest, 1971, S. 46, Vgl. auch H. Ladenbauer-Orel, Linz-Zizlau, Wien, München, 1960, S. 67—68.

[63] N. Fettich, *Das Kunstgewerbe der Awarenzeit in Ungarn*, Budapest, 1926, S. 43—65.

[64] I. Kovrig, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán*. Budapest, 1963, S. 109.

[65] Vgl. K. Horédt, *Contribuţii la istoria Transilvaniei in secolele IV—XIII*, Bucureşti, 1958, S. 81—83; ders., Studijné zvesti, 16, 1968, S. 110—111; weitere Funde aus Moldoveneşti, A. Palkó, SCIV, 23, 1972, S. 678—679 und Cicău, freundliche Mitteilung J. Winkler; zum Typus I. Kovrig, *a.a.O.*, S. 111—112.

[66] P. Reinecke, Germania, 18, 1931, S. 218—219; K. Horedt, *Contribuţii* ..., S. 83.

[67] A. Salomon, I. Erdély, *a.a.O.*, S. 40.

[68] A. Kiss, ArchÉrt, 95, 1968, S. 93—101.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

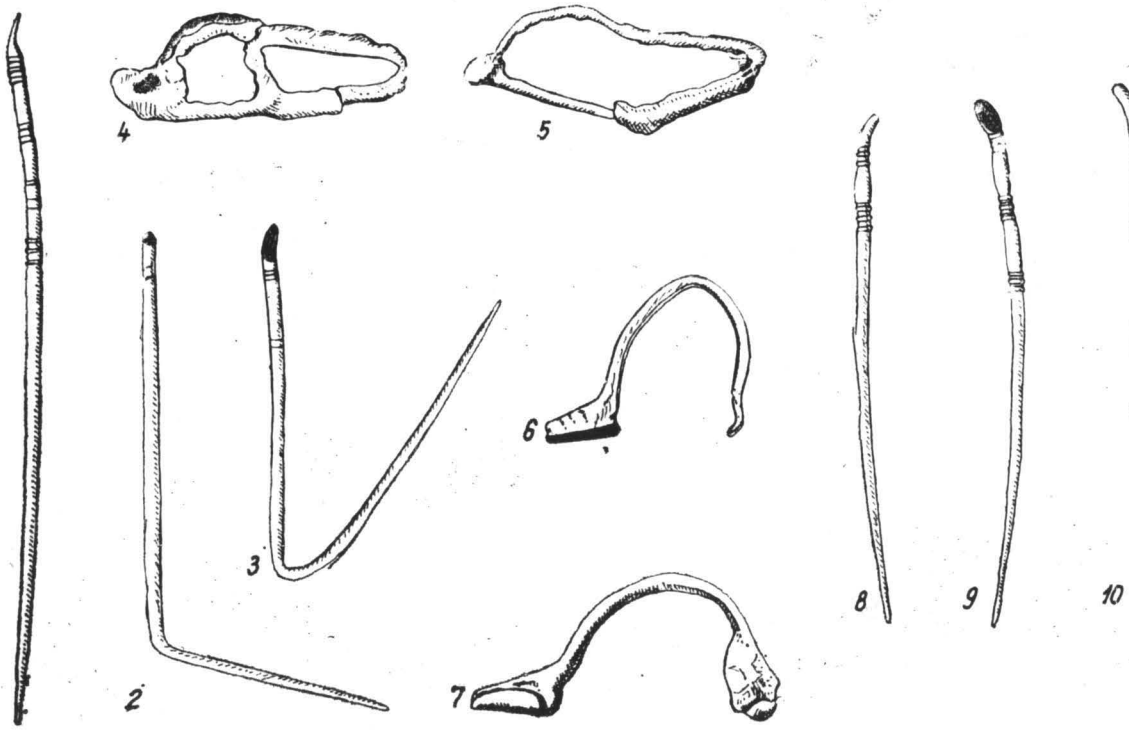


Abb. 5 Stilusnadeln und Eisenfibeln des 6.—7. Jhs. aus Siebenbürgen. 1—7 Moreşti; 8—10 Band.

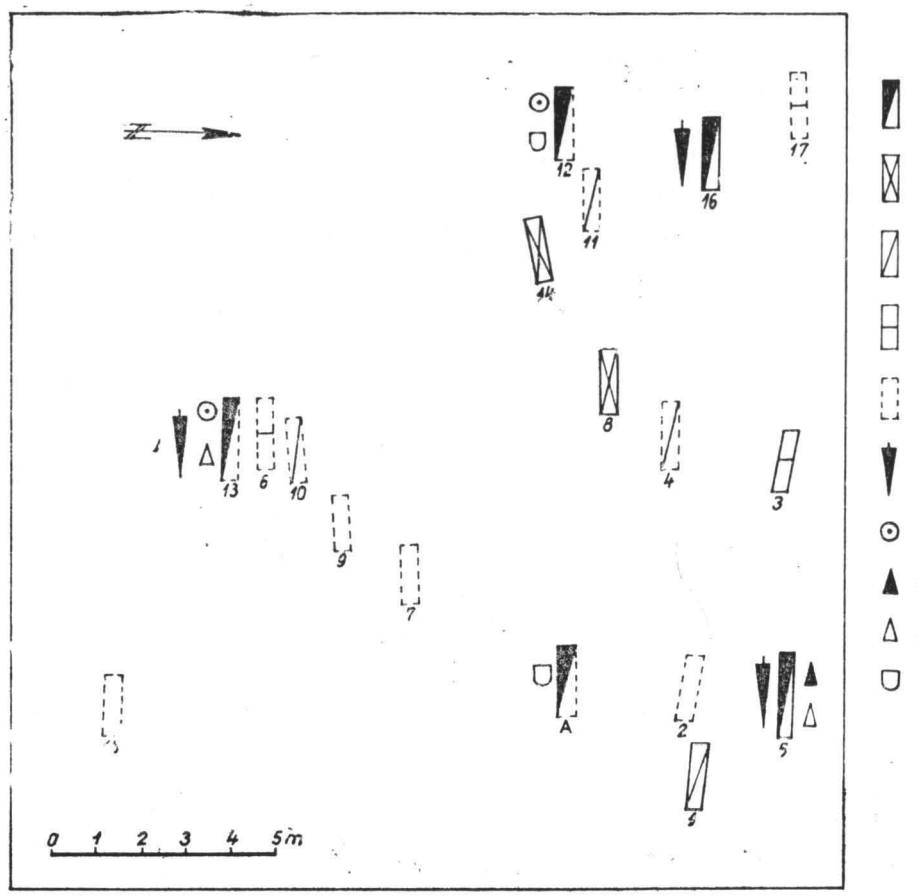


Abb. 6 Das Gräberfeld von Unirea-Vereşmort. 1 Männergrab; 2 Frauengrab; 3 Erwachsenengrab; 4 Kindergrab; 5 Gestörtes Grab; 6 Spatha; 7 Schildbuckel; 8 Lanzenspitze; 9 Pfeilspitze; 10 Gefäß.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Saxe dagegen scheinen seltener zu sein. Zum Schwertgehänge gehören pyramidenförmige Aufschieblinge aus Bronze (Nr. 17, 25, 26), die erst in der Gruppe IV auftreten. Auch die Schildbuckel sind verhältnismäßig häufig (Nr. 25). Sie zeigen die für diese Gruppe kennzeichnenden Merkmale, eine flachgewölbte Kappe mit niedrigem Kragen und flachrunden Nieten [69]. Ein Spangenhelm (Nr. 2) unterscheidet sich von dem ostgotischen Baldenheimer Typus und seine acht Spangen sind mit den Zwischenplatten nicht durch Nieten, sondern durch Riemen oder Draht verbunden. Er dürfte aus Südrußland nach Siebenbürgen gelangt sein [70].

Zahlreicher sind auch die Lanzenspitzen (Nr. 2, 9, 17, 25, 26). In dem ausgeraubten Gräberfeld von Band lagen immerhin sieben Lanzen, während in Moreşti in der Gruppe III nur eine in den nicht geplünderten Gräbern gefunden wurde. Allerdings kommt in den 19 Gräbern aus Unirea-Vereşmort mit den drei Spathen nur eine Lanze vor. Anscheinend haben alle Exemplare eine Ganztülle. Es können vier Typen unterschieden werden, von denen der erste und letzte am häufigsten sind, während der zweite und dritte eher Sonderformen darstellen. Der erste hat eine schlanke Form mit weidenblattförmigem Blatt (Nr. 2, 17, 26), bei dem zweiten ist der Blattabschluß eckig (Nr. 17, 25), der dritte besitzt eine überlange Tülle und ein breites, sehr kurzes Blatt (Nr. 2). Die vierte Variante ist eine Stoßlanze ohne Blatt, deren Spitze einen rhombischen Querschnitt aufweist und zu den Nomadenlanzen der awarischen Gruppe gehört (Nr. 2, 9, 25).

Die bereits aus der vorhergehenden Stufe bekannten Typen der Pfeilspitzen, Dreikantpfeile mit Stildorn (Nr. 2, 17, 26) und blattförmige Spitzen mit Tülle (Nr. 2, 17, 25, 26) werden weiterverwendet. Als neue Form erscheinen Pfeilspitzen mit Widerhaken und Tülle (Nr. 2, 17, 25, 26), deren Schaft manchmal gewunden ist.

Auch bei den Gebrauchsgeräten dauern Scheren (Nr. 17) und Ziehmesser (Nr. 2, 17) fort. Eine besondere Bedeutung für die Kenntnis der Metallverarbeitung besitzt das bekannte Schmiedegrab aus Band mit Amboß, Schmiedezangen, Hämmern, Bohrer und Drahtzieh- oder Nieteisen.

Die Gefäßbeigaben werden gleichfalls zahlreicher (Nr. 2, 3, 17, 26, 27). Während in der Gruppe III auf 27 Bestattungen ein Grab mit Beigefäß kam, besitzt nun jedes dritte bis vierte Grab ein Gefäß. Vorherrschend bleibt die beutelförmige Form ohne Standring mit nach unten gelagertem größten Durchmesser. Als Verzierung werden auch weiterhin Gurtung, Glättmuster und selten Stempeldekor (Nr. 2, 3, 17) verwendet.

Die Zeitstellung, Dauer und das Ende der Gruppe IV läßt sich genauer bestimmen als bei der Gruppe III. Wie erwähnt, gibt es keine Fundstelle, die von der Gruppe III zur Gruppe IV überleitet. Es besteht somit ein Einschnitt zwischen den beiden Gruppen, der auch typologisch nicht überbrückt werden kann, ebenso wie auch für die Datierung des Beginnes der Gruppe IV im ausgehenden 6. Jh. keine Hinweise vorliegen. Die gesicherten Anhaltspunkte für die chronologische Abgrenzung der Gruppe IV gehören alle in das 7. Jh. Es sind dieses u.a. das Fehlen von Fibeln und das Vorherrschen der Gürteltracht, Riemenzungen und vollausgebildete Schilddornschnallen, silbertauschierte Gürtelteile, byzantinische Schnallen, Ohrringe mit großem Kugel- oder sternförmigem Anhänger, Tierstil- und Zahnschnittverzierung und Stilusnadeln. Der Beginn der Gruppe ergibt sich aus dem Fehlen von unmittelbaren Verbindungen zur vorhergehenden Stufe, ihr Ende läßt sich aus der Berührung mit frühawarenzeitlichen Funden und der reiternomadischen Fundgruppe erschließen, die im ausgehenden 7. Jh. im Mureşbogen in der Umgebung der mittelsiebenbürgischen Salzvorkommen ansäßig wird [71]. In Band treten am östlichen und westlichen Rand Gräber mit reiternomadischem Inhalt, wie Preßarbeiten, Nomadenlanzen, ein Peitschenknauf und Pferdeknochen auf (Abb. 7) und in Noşlac endet das Grabareal am Mureşufer mit einem Reitergrab mit Steigbügeln. Gewisse Fundtypen des darauffolgenden reiternomadischen Fundhorizontes kommen auch in den Reihengräbern vor, wie Preßarbeiten (Nr. 2), Nomadenlanzen mit rhombischem Querschnitt (Nr. 2, 9, 25), die erwähnte Vorform der slawischen Schläfenringe (Nr. 26) und Ohrringe byzantinischer Form mit sternförmigem Anhänger (Nr. 17). Aus ihnen ist die Berührung der zeitlich und kulturell klar getrennten Fundgruppen ersichtlich, die sich aber nicht miteinander vermengen. Die Trennungslinie zwischen ihnen ist etwa um die Mitte oder im dritten Viertel des 7. Jhs. zu ziehen und kann, wie bei der Gruppe III, auch historisch erklärt werden.

Es wurde zuerst der archäologische Befund der Reihengräberzeit vorgelegt, um ihn anschließend in den Rahmen des historischen Geschehens einzuordnen und auch ethnische Deutungen

[69] Böhner, *Altertümer*, S. 177–178; Schmidt, *Völkerwanderungszeit*, S. 154–155.

[70] J. Werner, PZ, 31/35, 1949/1950, S. 178–193.

[71] K. Horedt, *Contribuţii*, S. 61–108; ders. Studijné zvesti, 16, 1968, S. 103–120.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

zu versuchen. Auf diese Weise können die einzelnen Probleme, die sich für diesen Zeitraum ergeben, unabhängig und unbeeinflußt voneinander erörtert werden. Die drei Grabgruppen, die den Zeitraum von etwa 450—650/675 umfassen, bilden zeitlich und typologisch getrennte Einheiten, in denen sich ein Kulturwechsel bei gleichbleibender Stammeszugehörigkeit äußert, oder historisch bedingte, zeitlich-kulturelle Wandlungen vollziehen, die auch stammesmäßige Veränderungen anzeigen.

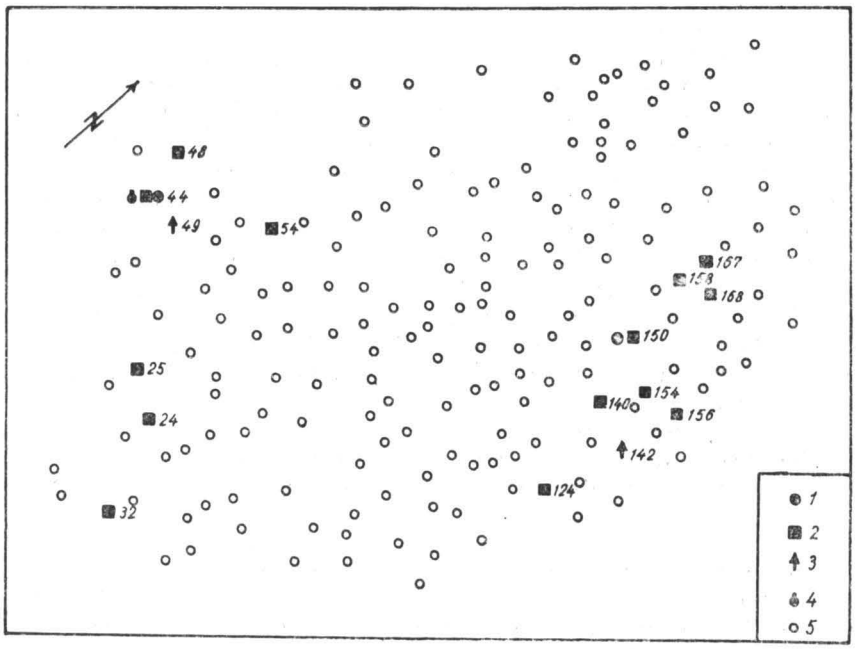


Abb. 7 Verteilung reiternomadischer Funde im Gräberfeld von Band. 1 Preßarbeiten; 2 Gräber mit Pferdeknochen; 3 Nomadenlanze; 4 Peitschenknauf; 5 Andere Gräber.

Nach dem Zusammenbruch des Attila-Reiches nahmen die Gepiden das zentrale Herrschaftsgebiet der Hunnen in der Theißebene in Besitz und ihre Gräberfelder bieten für die Reihengräber Siebenbürgens die nächstliegenden Vergleichsmöglichkeiten. Es ist aber noch nicht geklärt, wann sie die Oberhoheit auch auf die siebenbürgische Hochebene ausdehnten und ob hier in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. sich nicht noch ostgotische Reste aufhielten [72]. Es läßt sich auch nicht entscheiden, ob die spärlichen Gräber der Gruppe II noch Ostgoten oder bereits Gepiden zugesprochen werden können. Sogar für die spiralverzierten Fibeln und die durchbrochen gearbeiteten Zierwürfel der Gruppe III könnte noch die gleiche Frage gestellt werden.

Der Zusammenhang der Gruppe III mit den Gepiden ist aber eindeutig. Sie besitzt ihre nächsten Analogien in der Theißebene, wo der Mittelpunkt des gepidischen Herrschaftsbereiches lag und auch historisch entspricht ihre archäologische Datierung in die erste Hälfte des 6. Jhs. der Zeit der gepidischen Vormachtstellung im Karpatenbecken. Ihr Ende um die Mitte oder im dritten Viertel des 6. Jhs. deckt sich mit dem Untergang des Gepidenreiches im Jahre 567.

Schwieriger zu erklären ist das Auftreten der Gruppe IV. Eine zusammenhängende Belegung der Gräberfelder der Gruppe III und IV wurde nicht beobachtet und dieses läßt vermuten, daß nur ein mittelbarer Zusammenhang zwischen ihnen besteht. Die Zahl der Fundstellen verringert sich in der vierten Stufe auf die Hälfte, die Bevölkerung wächst aber vom 6. zum 7. Jh. auf das Dreifache und bestätigt auch in Siebenbürgen die sonst beobachtete Bevölkerungszunahme in diesem Zeitabschnitt. Es ist kaum anzunehmen, daß die durch ihre Niederlage geschwächten Gepiden neue, viel umfangreichere Begräbnisstätten angelegt hätten und ihre Zahl gerade dann, im Laufe von drei Generationen, so stark gewachsen wäre. Es scheint, daß teilweise die Entstehung der Gruppe IV auch mit der Niederlassung der Awaren in der Theißebene zusammenhinge. Die hier siedelnden Völkerschaften schlossen sich entweder den Langobarden an und zogen 568 nach Italien [73], oder sie wichen in die Randgebiete des awarischen Machtbereiches aus, wohin sie vielleicht auch zwangsweise umgesiedelt wurden. So ließen sich die engen typologischen Beziehungen zwischen den Gräberfeldern im Westen (Környe, Linz-Zizlau) über das awarische Kerngebiet hinweg mit denen in Siebenbürgen (Band, Noşlac, Unirea-Vereşmort) erklären [74]. Wie das Auf-

[72] K. Horedt, Germania, 50, 1972, S. 216—220.

[73] Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum*, II, 26; vgl. auch L. Schmidt, *Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Ostgermanen*, München, 1934, S. 584—585.

[74] K. Horedt, JahrbRGZ Mainz, 18, 1971, S. 203—207.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

treten der reiternomadischen Fundgruppe im Mureşbogen zeigt, dringen die Awaren selbst erst später, gegen Ende des 7. Jhs., in Siebenbürgen ein. Ein wirtschaftliches Hauptanliegen im 7. Jh. war der Besitz der mittelsiebenbürgischen Salzvorkommen, in deren Bereich sich auch die Nachweise der Gruppe IV häufen, um den Abbau des Salzes zu gewährleisten und seine Verschiffung auf dem Mureş zu sichern (Abb. 8). Das Ende der spätgermanischen Reihengräber kann biologisch bedingt sein oder es wurde durch das Erscheinen der reiternomadischen Fundgruppen bewirkt und durch das verstärkte Eindringen der Slawen beschleunigt, deren Brandgräberfelder sich seit der Mitte des 7. Jhs. nachweisen lassen [75]. So fügen sich zu den entscheidenden Daten der Frühgeschichte Siebenbürgens um 650/675 neue folgenschwere Ereignisse. Die Reihe dieser historischen Wendepunkte, die einander etwa im Abstand von einem Jahrhundert folgen, beginnt mit der Preisgabe Daziens um 275. Es folgen 376 der Hunneneinfall, 454 der Zusammenbruch des Attila-Reiches und 567 der Untergang des Gepidenreiches. Ein ähnliches Geschehen vollzieht sich um 650/675, als eine reiternomadische, wohl awarische Bevölkerung in Siebenbürgen ansässig wird, sich das Eindringen der Slawen verstärkt und die germanischen Träger der Reihengräber, wie die romanischen Nachkommen der provinzialrömischen Bevölkerung das gleiche Schicksal erleiden [76].

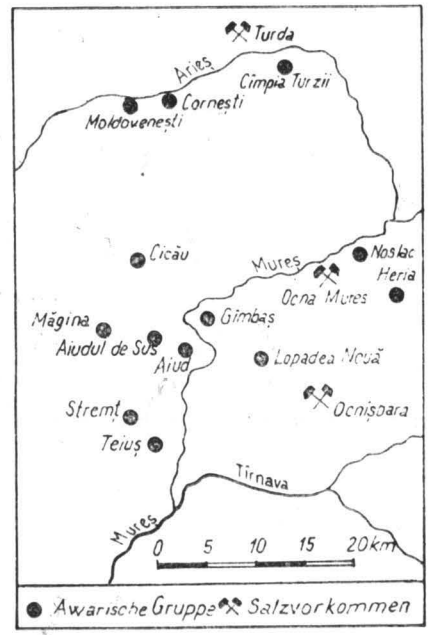


Abb. 8 Verbreitung der awarischen Gruppe und der Salzvorkommen im Mureş bogen.

★

Im 4. Jh. läßt sich in Siebenbürgen das spätrömische Fundgut der provinzialrömischen Bevölkerung klar von der Sîntana de Mureş-Tschernjachowkultur trennen und jede der beiden Bevölkerungsgruppen archäologisch belegen. Im 5. Jh. schwindet diese Möglichkeit, die Funde werden spärlicher, doch handelt es sich dabei nicht um einen Sonderfall im früheren Dazien, da die Auswirkungen der Völkerwanderungszeit im 5. Jh. in weiten Gebieten Europas die gleichen Erscheinungen bewirken. Es genügt hier an das rege romanische Leben in den Donaustädten in Noricum aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. zu erinnern, das von Eugippius beschrieben wird [77], aber archäologisch auch nicht annähernd in diesem Umfang zu erfassen ist. Auf dem früheren Reichsgebiet haben Germanen überall mit Romanen zusammengelebt und die gleiche Lage ist auch im früheren Dazien vorauszusetzen. Im 6. Jh. besitzt der Fundstoff bereits ein einheitliches Gepräge und dadurch werden ethnische. Unterscheidungen schwieriger. So müssen auch die Beziehungen zwischen den beiden Bevölkerungsteilen in den Gruppen III und IV in einem weiteren Rahmen betrachtet werden. Für die Gebiete zwischen Rhein und Loire besteht in umgekehrtem Sinn die gleiche Schwierigkeit in den spätrömischen Friedhöfen den germanischen Bevölkerungsanteil nachzuweisen. Auf dem Umweg über die soziale Schichtung der Bevölkerung wurde dort mit Hilfe der Grabbeigaben versucht reiche Fibel - und Waffengräber den Germanen zuzusprechen [78]. Wendet man ein Jahrhundert später dasselbe Verfahren in Siebenbürgen an, so ist z.B. im Gräberfeld von Moreşti der Anteil der reichen Gräber 26 v.H., denen 74 v.H. arme und beigabenlose Gräber gegenüberstehen (Abb. 9). Die soziale Schichtung dürfte auch ethnisch bedingt sein und in den germanischen Sippengehöften auch romanisches Gesinde gelebt haben, das nach christlichem Ritus in dem gleichen Gräberfeld beigesetzt wurde [79]. Diese Annahme stützt auch der Befund aus der eingehend untersuchten Siedlung. Die Wohnweise mit Oberflächenbauten und Grubenhütten ist germanisch. Gerade in den Wirtschaftshütten erscheinen aber als zufällig verlorene Einzelfunde Stilusnadeln und eiserne Bügelfibeln, die in den gepidischen Gräberfeldern der Theißgegend nicht belegt sind und als Arbeitskräfte eine andere Bevölkerungskomponente erschließen. Stilusnadeln werden übereinstimmend in Pannonien der romanischen Bevölkerung zuge-

[75] K. Horedt, ZfA, 10, 1976, S. 35–57.

[76] K. Horedt, in *Bericht über den II. Internationalen Kongreß für slawische Archäologie*, Berlin, 1973, Bd. 3, S. 189–192.

[77] Eugippius, *Das Leben des heiligen Severin*, hsg. R. Noll, Berlin, 1973.

[78] H. W. Böhme, *a.a.O.*, S. 166.

[79] Eine ähnliche Zuordung schlägt F. Stein, *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie* in *Festschrift J. Werner*, München, 1974, S. 585, für Lothringen vor.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

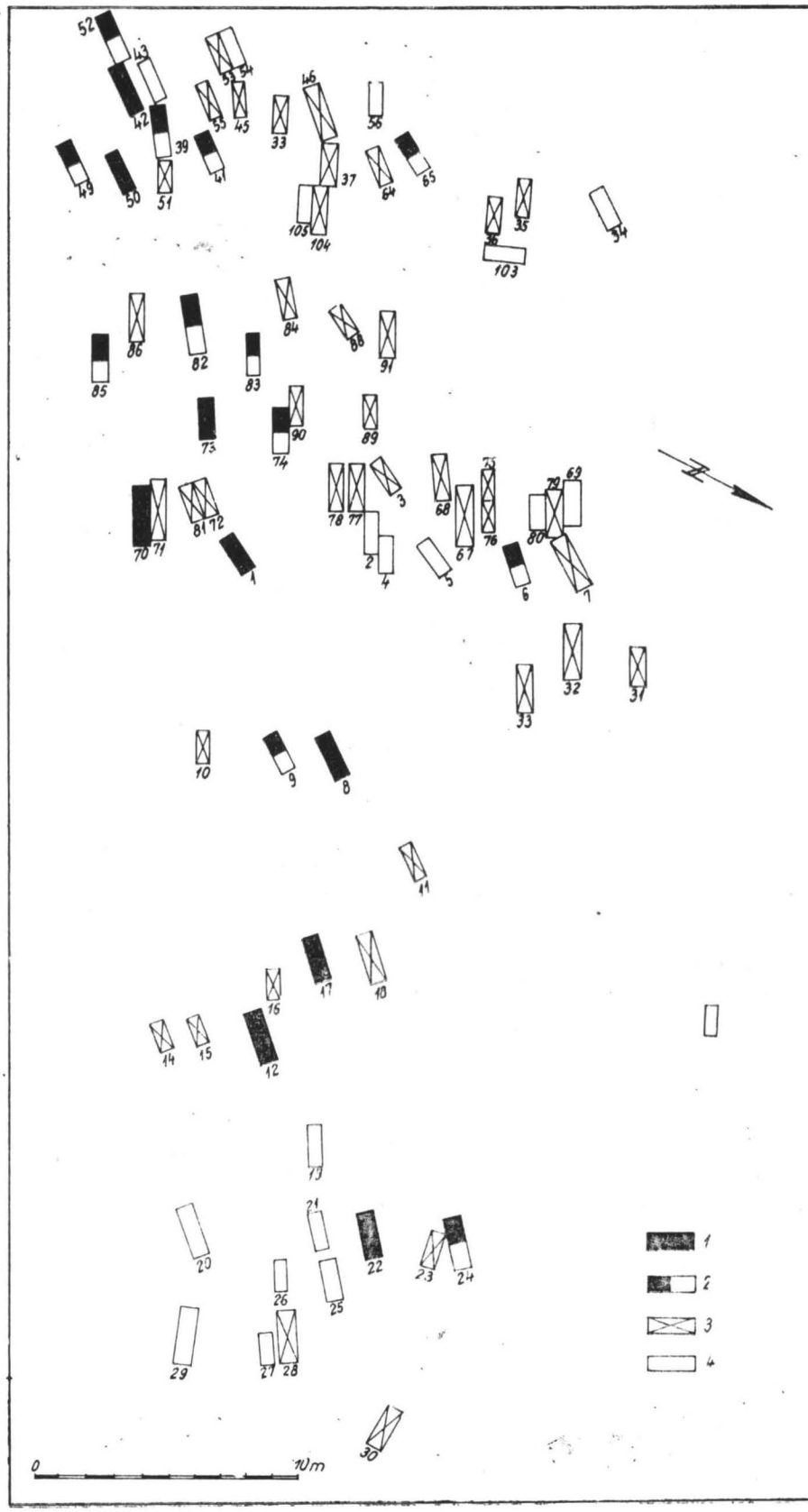


Abb. 9 Das Gräberfeld von Moreşti nach Art der Beigaben. 1 Reiche; 2 mittlere; 3 arme und 4 beigabenlose Gräber.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

sprochen und die gleiche Folgerung muß für den Befund aus der Siedlung von Moreşti gezogen werden (Abb. 5). Auch das Paar eiserner Bügelfibeln aus dem Grab 17 in Moreşti könnte in dem gleichen Sinne gedeutet werden.

Die Auswertung der Gräberfelder nach sozialen Gesichtspunkten, eine erhöhte Zahl von Siedlungen und bestimmte charakteristische Fundgattungen, wie Stilusnadeln, Eisenfibeln und teilweise wohl auch bronzene Würfelohrringe ermöglichen auch in der Reihengräberzeit den archäologischen Nachweis von romanischen Bevölkerungsteilen.

FUNDLISTE 1. REIHENGRABER DER GRUPPEN II—IV AUS SIEBENBÜRGEN

1. Apahida, Kr. Cluj.
   1 Grab, keine näheren Angaben, Gruppe II—III.
   Csallány, Gepiden, 222—223, Taf. 207; 6.
2. Band, Kr. Mureş.
   179 Gräber, davon 178 ausgeraubt, Grabung 1906—1097, St. Kovács, Gruppe IV.
   St. Kovács, DolgCluj, 4, 1913, 265—429.
3. Bratei, Kr. Sibiu.
   298 ausgeraubte Gräber, Grabung 1965—1969 I. Nestor E. Zaharia, Gruppe IV.
   I. Nestor, E. Zaharia, Materiale, 10, 1973, 198—199.
4. Căpuşu Mare, Kr. Cluj.
   „Cinepişte (Kenderáj), 19 gestörte oder ausgeraubte Gräber, Grabung 1951 K. Horedt, Gruppe III. SCIV, 3, 1952 312—317; I. G. Rusu, I. Roth, Probleme de antropologie, 2, 1956, 7—39.
5. Cipău, Kr. Mureş.
   „Gîrle", 1 Grab mit Adlerkopfschnalle, 1953 gefunden Gruppe III. M. Rusu, Dacia, 3, 1959, 486—489; N. Vlassa, ActaMN, 2, 1965, 30.
6. Cipău, Kr. Mureş.
   „ICIA", 10 Gräber, Grabung 1954 D. Protase und Zufallsfunde 1953—1957, Gruppe III.
   SCIV, 5, 1954, 221—222; 6, 1955, 660; N. Vlassa, SCIV, 16, 1965, 508—509; W. Wolski, D. Nicolaescu-Plopşor, SCA, 9, 1972, 3—13.
7. Cluj-Napoca, Kr. Cluj.
   „Cordoş", 5 Gräber, Zufallsfunde 1944, 1958, 1974, Gruppe III. K. Horedt, ActMuz, 2, 1956, 141—142; St. Ferenczi, in *Omagiu lui C. Daicoviciu*, Bucureşti, 1960, S. 193—1204; freundliche Mitteilung I. Cîmpeanu.
8. Cluj-Someşeni, Kr. Cluj.
   „Flugplatz", 4, Gräber, Grabung 1944 A. Pálfy, G. Szabó, Gruppe II. K. Horedt, ActMuz, 2, 1956, 144—146.
9. Drăuşeni, Kr. Braşov.
   1 Grab, Zufallsfund 1872, Gruppe IV.
   C. Gooss, AVSL 13, 1876, 331—332; Horedt, *Untersuchungen*, 91 Abb. 28; 2, 12.
10. Fîntînele, Kr. Bistriţa-Năsăud.
    „Dealul popii", 2 Gräber Gruppe II, 46 Gräber Gruppenzugehörigkeit nicht bestimmt, alle ausgeraubt, Grabung 1973—1975 I. H. Crişan. Dacia, 19, 1975, 285; freundliche Mitteilung I. H. Crişan.
11. Galaţii Bistriţei, Kr. Bistriţa-Năsăud.
    „La hrube", 30 Gräber, teilweise gestört, Grabung 1973—1975 V. Zirra, R. Harhoiu, Gruppe III.
    Dacia, 19, 1975, 286; freundliche Mitteilung R. Harhoiu.
12. Iclod, Kr. Cluj.
    1 Grab, gefunden 1973, Gruppe III.
    Freundliche Mitteilung I. Cîmpeanu.
13. Lechinţa (de Mureş), Kr. Mureş.
    „Cimitir", 4 Gräber, Grabung 1951 D. Popescu, Gruppe III. SCIV, 3, 1952, 323.
14. Mediaş, Kr. Sibiu.
    „Teba", 3 Gräber, Zufallsfunde 1961, 1975, Gruppe III.
    M. Comşa, D. Ignat, Dacia, 15, 1971, 349—351; freundliche Mitteilung M. Blăjan.
15. Moreşti, Kr. Mureş.
    „Hulă", 81 Gräber, davon 23 gestört oder ausgeraubt, Grabung 1952—1954 D. Popescu, Gruppe III.
    D. Popescu, Dacia, 18, 1974, 189—238.
16. Moreşti, Kr. Mureş.
    „Podei", 2 Gräber, Grabung 1953 K. Horedt, Gruppe II.
    K. Horedt, SCIV, 5, 1954, 201.
17. Noşlac, Kr. Alba.
    125 Gräber, davon 3 gestört, Grabung 1960—1963 M. Rusu, Gruppe IV. M. Rusu, Dacia, 6, 1962, S. 269—292; Probleme de muzeografie, Cluj, S. 32—45; Dacia, 8, 1964, 389.
18. Nuşeni, Kr. Bistriţa-Năsăud.
    1 Grab, Zufallsfund, Gruppe III.
    Freundliche Mitteilung C. Marinescu.
19. Ocniţa, Kr. Bistriţa-Năsăud.
    1 Grab, Zufallsfund, Gruppe III.
    Horedt, *Untersuchungen*, S, 92 und 91 Abb. 28/8—11
20. Sighişoara, Kr. Mureş.
    „Herţeş", 1 Grab, Zufallsfund, Gruppe III.
    Freundliche Mitteilung A. Mureşeanu.
21. Sighişoara, Kr. Mureş.
    „Bajendorf", 1 Grab, Zufallsfund 1905—1910, Gruppe III.
    K. Horedt, Germania, 25, 1941, S. 123—124, Taf. 24/1, 3.
22. Sighişoara, Kr. Mureş.
    1 Grab, Inventar 1904 vom Ungarischen Nationalmuseum angekauft, Gruppe II.
    Csallány, *Gepiden*, S. 198, Taf. 213/9, 10; 214/11.
23. Sînmiclăuş, Kr. Alba.
    „Gruişor", 15 Gräber, Grabung 1972, 1975 G. Anghel, M. Blăjan, Gruppe, III.
    G. Anghel, M. Blăjan, Apulum, 12, 1974, S. 321—328; freundliche Mitteilung M. Blăjan.
24. Slimnic, Kr. Sibiu.
    „Stempen", 1 Grab, Grabung 1972 I. Glodariu, Gruppe II.
    I. Glodariu, Germania, 52, 1974, S. 483—489.
25. Tîrgu Mureş, Kr. Mureş.
    „K. Mikszáth-Straße", 6 Gräber, alle ausgeraubt, Grabung 1909—1910 St. Kovács, Gruppe IV.
    St. Kovács, DolgCluj, 6, 1915, S. 278—296.
26. Unirea-Vereşmort, Kr. Alba.
    19 Gräber, davon 13 gestört, Grabung 1914 M. Roska, Gruppe IV.
    M. Roska, Germania, 18, 1934, S. 123—130.
27. Valea Largă, Kr. Mureş.
    „Capul satului", 16 Gräber, alle gestört, Grabung 1973 I. Hica—Cîmpeanu, Gruppe IV.
    I. Hica, SCIV, 25, 1974, S. 517—526.

FUNDLISTE 2. EINZELFUNDE, VERMUTLICH AUS GRÄBERN DER GRUPPE II—IV.

1. Aiud, Kr. Alba.
   „Umgebung", ganz erhaltenes Gefäß, Stufe III—IV.
   Horedt, *Untersuchungen*, S. 88, 89 Abb. 27/4.
2. Breaza, Kr. Mureş.
   Zwei Bügel von Bronzeschnallen, Gruppe III.
   Horedt, *Untersuchungen*, S. 88, 91 Abb. 28/3, 4.
3. Căpuşu Mare, Kr. Cluj.
   Östlich des Dorfes und südlich der Landstraße wurden

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

bei einem Bau mehrere Fibeln, darunter eine Dreiknopffibel mit gezacktem Fußende gefunden. Die Fundestelle ist nicht mit dem Gräberfeld in der „Cinepişte" (Nr. 4) identisch, Gruppe II.
Freundliche Mitteilung I. Moţ.

4. Cluj-Napoca, Kr. Cluj.
1 Paar Goldohrringe mit polyedrischem Endknopf, 1912 vom Museum in Cluj erworben, Gruppe II–III.
G. László, Közlemények, Cluj 1, 1941, S. 127, 124 Abb. 1/10, 11.

5. Criţ, Kr. Braşov.
Zwei Bügel von Bronzeschnallen, Gruppe III.
K. Horedt, Germania, 25, 1941, S. 121, Taf. 21/5, 6.

6. Dej, Kr. Cluj.
„Şomeşufer", keilstichverziertes, ganzes Gefäß, Gruppe III.
K. Horedt, ActMuz, 2, 1956, S. 142, 143 Abb. 3.

7. Fundătura, Kr. Cluj.
Adlerkopfschnalle, 1906 vom Museum in Cluj erworben, Gruppe III.
K. Horedt, ActMuz, 2, 1956, S. 142–143; M. Rusu, Dacia, 3, 1959, 489–491.

8. Kr. Hunedoara.
1 Paar Goldohrringe mit durchbrochenem polyedrischem Endstück, 1919/1920 vom Museum in Cluj erworben, Gruppe III.
G. László, Közlemények, Cluj 1, 1941, 127, 124 Taf. 1/8, 9.

9. Inoc, Kr. Alba.
Silberner Ohrring mit massivem polyedrischem Endstück. Gruppe II–III.
Horedt, *Untersuchungen*, S. 90, 91 Abb. 28/1.

10. Mediaş, Kr. Sibiu.
„Umgebung", almandinverzierter Goldohrring mit polyedrischem Endstück, Gruppe II–III.
K. Horedt, Germania, 25, 1941, S. 212, Taf. 21/8.

11. Moreşti, Kr. Mureş.
„Cetate", zwei Kleinfibeln, Grabung 1952 K. Horedt, Gruppe II.
SCIV, 4, 1953, S. 289, 282 Abb. 4/1, 4.

12. Odorheiu Secuiesc, Kr. Harghita.
„Viehmarkt", Silberohrring mit massivem polyedrischem Endstück, eingeliefert 1874 zusammen mit einem rundstabigen, in der Mitte verdickten Bronzeohrring, Gruppe II.
Frühere Gymnasialsammlung, Sighişoara, Nr. 502.

13. Siebenbürgen.
Angeblich –, spiralverziertes Fibelpaar. Budapest, Nationalmuseum, Gruppe III.
Csallány, *Gepiden* S. 208–209, Taf. 206; Kühn, *Bügelfibeln*, S. 98–99, Taf. 64/4, 11.

14. Siebenbürgen.
„Mariersdorf", spiralverziertes Fibelpaar, Wien, Kunsthistorisches Museum, Gruppe III.
Kühn, *Bügelfibeln*, S. 98, Taf. 64/4, 12; Bott, in *Reinecke-Festschrift*, Mainz, 1950, S. 32, Taf. 2/6.
Zum gleichen Fund gehört möglicherweise ein silberner, mit treppenartigem Keilstich verzierter Schnallenrahmen.
R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter*, Wien, 1974, S. 50–51, Nr. 15, Abb. 38.

15. Sucutard, Kr. Cluj.
Ganz erhaltenes Gefäß, Gruppe III–IV.
Horedt, *Untersuchungen*, S. 93, 89 Abb. 27/8.

16. Tîrgu Mureş, Kr. Mureş.
„Umgebung", ganz erhaltenes Gefäß, Gruppe III–IV.
Horedt, *Untersuchungen*, S. 93, 89 Abb. 27/5.

17. Tîrnava, Kr. Sibiu.
Spiralverzierter Fibelfuß, vor 1876 vom Brukenthalmuseum in Sibiu erworben, Gruppe III.
Hampel, *Alterthümer*, Bd. 1, 491 Abb. 1 506/2, Bd. 2, S. 697; K. Horedt, Germania, 25, 1941, S. 124.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro